

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wenn der Verfasser es unternahm, den vielen Werken über Arzneimittellehre, welche theils wissenschaftliche, theils praktische Zwecke verfolgen, ein neues hinzuzufügen, so that er dies in der Hoffnung, dass ein kurzes, beide Richtungen gleichmäfsig berücksichtigendes Buch nicht unerwünscht sei. Seine Absicht geht dahin, eine praktische, auf die wissenschaftlichen Untersuchungen gestützte Arzneimittellehre zu geben. Dementsprechend wurde dem therapeutischen Teile und der Arzneiverordnungslehre ein verhältnismäfsig gröfserer Raum gewidmet und sind von der experimentellen Pharmakologie nur jene Ergebnisse aufgenommen worden, welche zum Entwurfe des allgemeinen Wirkungsbildes eines Arzneimittels nötig oder für die Anwendung desselben wichtig sind. Die Auswahl war nicht immer eine leichte. Die kurze Entwicklungszeit, auf welche diese Wissenschaft zurückblicken kann, bringt es mit sich, dass Anschauungen und Angaben noch vielfach auseinandergehen und einer gedrängten Darstellung Schwierigkeiten bereiten. In solchen Fällen hat der Verfasser sich häufig den Ansichten angeschlossen, welche Schmiedeberg in seinem bahnbrechenden Grundriss der Arzneimittellehre (Leipzig 1888, II. Auflage) niedergelegt hat. Die betreffenden Stellen sind besonders namhaft gemacht. Von übrigen Citaten konnte des beschränkten Raumes halber nur in sehr mäfsigem Grade Gebrauch gemacht werden.

Die Einteilung des Stoffes wurde, soweit es thunlich erschien, nach dem therapeutischen System vorgenommen, d. h. nach den Wirkungen, welche bei der Anwendung in Krankheiten vorzugsweise in Betracht kommen. Den Anfang machen die hauptsächlich als *Corrigentia* und *Constituentia* gebrauchten Mittel, da deren Kenntniss

für die Verordnung aller folgenden von Wichtigkeit ist. Hierauf folgen die örtlich wirkenden, dann die nach der Resorption wirkenden Stoffe, und den Schluss bilden jene Mittel, welche nach beiden Richtungen Verwendung finden.

Der Auswahl des Stoffes ist das Arzneibuch für das deutsche Reich (III. Ausgabe nebst Nachtrag 1895) und die österreichische Pharmakopoe (VII. Ausgabe) zu Grunde gelegt. Außerdem sind auch alle neueren Mittel aufgenommen, vorausgesetzt, dass die bisher darüber bekannt gewordenen Erfahrungen eine allgemeinere, länger dauernde Anwendung in einige Aussicht stellen.

Die beigegebenen Rezepte bittet der Verfasser nur als Übungsbeispiele zu betrachten, dazu bestimmt, das selbständige Verordnen des angehenden Arztes anzubahnen.

München, im März 1895.

Der Verfasser.